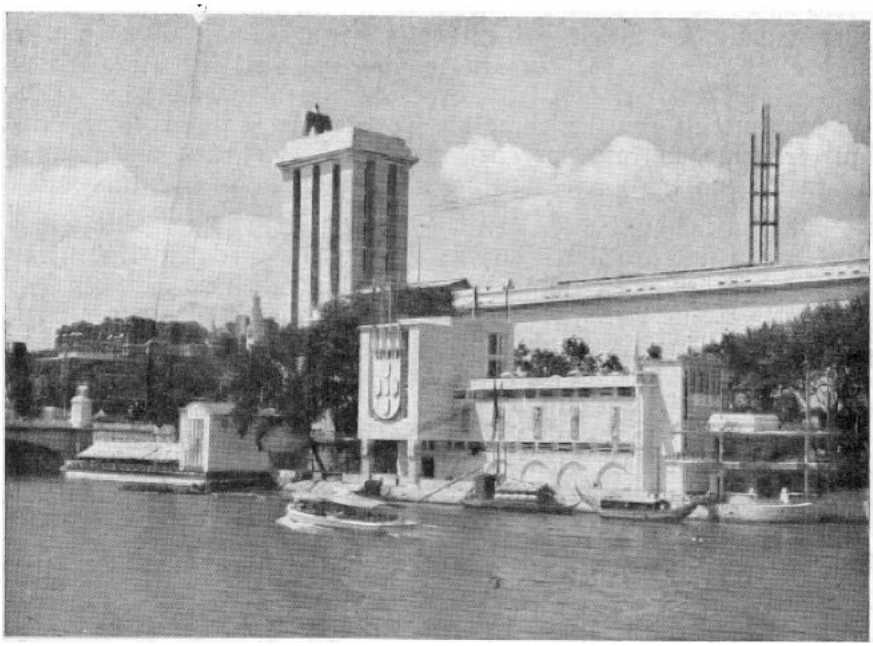
Nr. 8 November 1937

Der A. R. C.



Pariſer Weltausſtellung

Als Manuſkript gedruckt!

Ein schwerer Verlust hat den ARC getroffen. Am 22. Juli 1937 ist unser lieber Clubbruder

Walter Zoefgen

uns durch den Tod genommen worden. Er starb im 44. Lebensjahre als Frauenarzt in Hamm.

Unser Volk hat mit ihm einen Mann von seltenen Gaben des Geistes und von vornehmster Gesinnung verloren, einen hervorragenden Arzt, der noch Jahrzehnte lang segensreiche Arbeit hätte leisten können, wir ARCer aber betrauern das allzufrühe Hinscheiden eines der treuesten Clubbrüder und manche von uns den Verlust eines lieben und unvergeßlichen Freundes.

Als Zoefgen im Jahre 1919 nach Beendigung des Krieges, in welchem er dem Vaterlande zuerst im Westen und dann nach seiner Verwundung im Orient gedient hatte, zu uns kam, da gewann er sich bald die Herzen der Clubbrüder, nicht nur weil er sich rückhaltlos und mit vollem Erfolg all den Forderungen hingab, die der ARC an den studentischen Geist und die sportliche Auffassung seiner Mitglieder stellte, sondern vor allem wegen seines offenen und freundlichen Wesens und seiner vornehmen und feinsinnigen Denkungsart.

Die Zuneigung, die Zoefgen damals zum ARC faßte und die ihm jene kurzen und arbeitsreichen Semester zu einer schönen Studentenzeit werden ließ, hat er unserm lieben Club nach seinem Scheiden von Berlin in Treue bewahrt, während seiner Tätigkeit als junger Arzt und auch später, als er nach Gründung einer Familie sein Lebenswerk als Frauenarzt begann und ausbaute. Mit welch warmer Anteilnahme er die Ereignisse im ARC verfolgte und wie er immer bereit war, mit Rat und Tat zu helfen, das hat er in all diesen Jahren immer wieder bewiesen, besonders auch in der jüngsten Vergangenheit, als der ARC im Dritten Reiche seinen Neuaufbau begann.

Wir werden diesen vortrefflichen und lieben Clubbruder nie vergessen.

Liebe ARCer!

Als mit dem Stiftungsfest im letzten Januar das Wintersemester zu Ende ging und der ARC vor die Aufgabe gestellt war, für das kommende Frühjahr ein Training einzuleiten, sah es düster darum aus.

Einerseits war es nicht klar, ob ein gemeinsames Training mit dem Institut für Leibesübungen unter Führung des ARC gelingen würde, andererseits hatte der ARC selber keine Leute mehr zur Verfügung, die für die Fortsetzung der ruderischen Tradition in Frage kamen. Mit Bangen

ſah die Vereinsleitung den Augenblick kommen, bei dem zum erſten Mal die Reihe der Trainings nach dem Kriege abreißen ſollte. Je näher der entſcheidende Termin herankam, deſto deutlicher ließ ſich erkennen, daß das Inſtitut für Leibesübungen auf Grund eines großen Angebotes ruderwilliger Studenten es immer mehr darauf anlegte, ohne den ARC ein Hochſchultraining in Berlin durchzuführen. Oder ARC hatte die dringende Aufgabe, wollte er nicht aus dem aktiven Studenten-Ruderſport ausſcheiden, auf alle Fälle mit dem Inſtitut in Konkurrrenz zu treten.

Anfang Mai fanden ſich auf unſerem Bootsplatz zwei Potsdamer Jungen ein, auf deren Mitwirkung das Inſtitut für Leibesübungen verzichtete und die in kameradſchaftlicher Form an uns verwieſen wurden. Aus unſerem Berliner Hochſchulmeiſter-Achter des letzten Herbſtes war noch ein Mann, nämlich Prinz, übriggeblieben, der von Herzen gern trainieren wollte. Das waren aber immer erſt drei Mann. Glücklicherweiſe gelang es den beiden Potsdamern, noch einen vierten Mann heranzuſchleifen, und ſo konnte das Training beginnen, d. h. wir fingen in dieſem Jahr vier Wochen ſpäter an, aber bei dem guten Willen der Mannſchaft gelang es doch, gute Plätze und vier Siege herauszurudern.

Das Erfreuliche daran war, daß ſie ſich in Leipzig als deutſche Hochſchulmeiſter im Vierer mit Steuermann qualifizierten und ſomit nicht nur die Studentenmannſchaften des Reiches geſchlagen hatten, ſondern es war uns damit auch gelungen, wieder unter Beweis zu ſtellen, daß nicht die Menge des Angebotes und die Kilogrammzahl das Entſcheidende ſind, ſondern daß die Vereinsruderei, wie ſie im ARC betrieben wird, etwas Wertvolleres ſein muß als der unperſönliche Mannſchaftsſport von Inſtituten.

Durch den glücklichen Ausgang und unſern Sieg auf der Pariſer Studentenweltmeiſterſchaft iſt dieſe Auffaſſung wieder beſtätigt worden.

Führend in der Studentenruderei iſt augenblicklich der Akademiſche Ruderclub Breslau. Der dortige Vereinsführer iſt gleichzeitig Ruderobmann bei der Reichsſtudentenführung. Zwiſchen dem ARC Breslau und uns hat ſich durch häufiges Zuſammentreffen auf Regatten (Budapeſt 1935, Deutſche Hochſchulmeiſterſchaft Leipzig 1937 und andere Regatten) ein überaus kameradſchaftliches Verhältnis angebahnt. Die Führung des ARC Berlin ſtimmt mit den Anſchauungen Breslaus über die Studentenruderei abſolut überein, und ich bin von Breslau aufgefordert worden, zu der Frage der Entwicklung der Studentenruderei Stellung zu nehmen.

In dieſer Frage gibt es durchaus noch dunkle und ſich widerſprechende Punkte. Auf der einen Seite iſt die Abſchaffung akademiſcher Rennen auf offenen Regatten ſicher und wird von uns wie von Breslau befürwortet. Auf der anderen Seite entwickeln die Hochſuchlen den hochſchuleigenen Sport immer mehr. An kleinen Univerſitäten iſt die Rennruderei faſt ausſchließlich an die früheren akademiſchen Rudervereine übergegangen. Die Berliner Hochſchulen haben bisher verſucht, in eigener Regie die Rennruderei großzuziehen. Der viel kleinere ARC Berlin ſteht demgegenüber trotzdem leiſtungsmäßig eine Stufe höher. Da die Leiſtung entſcheidet, könnte man ſich vorſtellen, daß in Zukunft der ARC vielleicht auch anerkannterweiſe in die

Berliner Hochschulruderei eingefügt wird. Demgegenüber steht aber wieder der Umstand, daß es jedem Studenten in Berlin selbstverständlich freigestellt bleiben muß, bei welchem Verein er sich rennruderisch betätigen will. Vielleicht gelingt es aber auf Grund der letzten ruderischen Ergebnisse, diese Frage etwas zu klären und damit fördernd auf den Hochschulsport einzuwirken, und sich dabei trotzdem in der Marschrichtung des Fachamts Rudern des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen fortzubewegen.

Protokoll der E.V.-Versammlung am 8. Oktober 1937

Protokoll der E.V.-Versammlung am 8. Oktober 1937.

1. Grundstücksfrage
2. Ämter-Neubesetzung
3. Allgemeines

Zu 1) Clubbruder Primus berichtet ausführlich über die Frage des Bootshausgrundstückes und die hierüber gepflogenen Verhandlungen. Die weiter unten folgende Zeichnung zeigt das vom ARC erworbene Grundstück. Seit dem Februar 1937 ist der ARC rechtmäßiger Eigentümer. Man erkennt aus der Zeichnung, daß unser Bootshaus ziemlich weit über die Grenze hinausgebaut ist. Andererseits haben wir einen Anspruch auf größere Flächen, die heute noch von den Inhabern des Restaurants Wilhelmshöhe benutzt werden. Insbesondere handelt es sich um eine ziemlich lange Wasserfront. Weiterhin gehört denselben das Gelände hinter unserem Bootshaus. Es ist nunmehr erforderlich, einen Austausch vorzunehmen. Es ist uns bereits ein Vorschlag seitens unseres Nachbars hierfür gemacht worden. Wir konnten uns jedoch nicht damit einverstanden erklären und wir werden einen Gegenvorschlag machen. Diese beiden Vorschläge werden die Grundlage weiterer Verhandlungen sein. Der wesentliche Unterschied beider Vorschläge besteht darin, daß wir neben unserer jetzigen Wasserfront von 37,60 m noch 17,50 m hinzu haben wollen, während unser Gegner nur 4 — 5 m zugestehen will. In allen Fällen soll jedoch die nördliche Grenze unseres Grundstücks bis an die Gemarkung Pichelswerder, d. h. bis an das fiskalische Gelände gehen. Auf diese Weise braucht uns ein Wegerecht durch das Grundstück unseres Nachbars nicht eingeräumt zu werden. Nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen ist jedoch nicht ohne weiteres mit einem Nachgeben unseres Nachbars zu rechnen, und wir werden erforderlichenfalls einen Prozeß zur Bereinigung der Grundstücksverhältnisse anstrengen müssen. Es handelt sich hierbei jedoch nicht nur um den Austausch einzelner Geländestücke, sondern auch um Zinszahlungen und Grundstückserträgnisse, die von unserem Nachbar an uns abzuführen sind.

Mit der Führung der Grundstücksangelegenheit sind die Clubbrüder Lipp und Primus betraut.

Zu 2) Clubbruder Jacobshagen als Führer des ARC wünscht fernerhin eine Amtsführung auf breiterer Basis. Es sollen mehr ARCer zu verantwortlicher Tätigkeit herangezogen werden, um damit das Interesse für die Führung des ARC in einem größeren Kreise unserer Clubbrüder zu erwecken.

Die Besetzung der Ämter ist hiernach jetzt folgende:

Führer des Clubs:	Jacobshagen, Dr. med. dent. Berlin W 15, Knesebeckstr. 43/44.
Stellvertr. Führer:	Lucht, Fliegerstabsingenieur, Dipl.-Ing. Berlin-Schöneberg, Meraner Str. 38/40.
Schatzmeister:	Thiedig, Dr. rer. pol. Berlin-Frohnau, Am Kaiserpark 19.
Schriftführer:	Paul Schnecke, Dr.-Ing. Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 48a.
Festwart:	Rixen, Dr. rer. pol. Berlin-Wilmersdorf, Landauer Str. 2.
Hauswart:	Franz, Dipl.-Kaufmann Berlin-Charlottenburg, Fridericiastr. 16.
Verbindungsmann zum Stadt-Jugend-pfleger:	Vokuhl, Dipl.-Ing. Berlin-Spandau-Tiefwerder, Dorfstr. 33/34.
Verbindung zu den Auswärtigen u. Aufsicht über die Mitgliederbewegung:	G. Kraushaar, Dipl.-Kaufmann Berlin-Grunewald-Forst, Kühler Weg 3.
Ruderwart:	Drews, cand. med. Berlin-Spandau, Burgwall 16.
Bootshauswart:	Eule, Dipl.-Ing. Berlin-Spandau, Brüderstr. 42.
ARC-Zeitschrift:	Timmann, Studienrat, Berlin-Charlottenburg, Tauroggener Str. 1a.

Alle Clubbrüder werden gebeten, sich bei Anfragen oder Anliegen direkt an die zuständige Amtsperson zu wenden.

Zu 3) Clbr. Jacobshagen berichtet kurz über die aufzubauende Zusammenarbeit mit der Reichsstudentenführung und dem Institut für Leibesübungen. Da die ganze Angelegenheit noch in den Anfängen ist, soll Näheres darüber noch nicht berichtet werden, schon mit Rücksicht darauf, daß mancher gute Vorschlag vielleicht aus Unkenntnis der Sachlage falsch ausgelegt werden kann.

Clbr. Böttcher dankt für den ganzen ARC Clbr. Jacobshagen für seine Tätigkeit als Führer und Trainingsleiter.

Es waren die folgenden Clubbrüder anwesend:
Jacobshagen — Philipson — Wölker — Lucht — Graßmann II — Vollbrecht — Thiedig — Borkenstein — Mitscherlich — Vokuhl — Plate — Schiller — Haferkamp — Prinz — Timmannn — Graßmann I — P. Schnecke — Böttcher I — H. Schnecke — Pilger I — Rixen — Drews — Schadow — Kraushaar — Därr — Rensch — Preiß — Köhler — Franz — Marcks — Möller — Rautenberg — Liepe — Lipp.

Berlin-Charlottenburg, den 8. Oktober 1937

Trainingsbericht für 1937

Am Training, das wieder von Jacobshagen geleitet wurde, nahmen teil die Clubbrüder Exner, Kratz, Prinz, Schroeder und als Steuermann Ben. Schulz. Für Paris trainierten außerdem Mäckel und H. Schnecke und als Steuermann Zeeh von der Angaria.

Das Training begann Mitte Mai verhältnismäßig spät und der Verlauf des Regattahalbjahres ist davon nicht unbeeinflußt geblieben. Unsere späteren Gegner mögen gelächelt haben, wenn der ARC mit seiner neuen Nachwuchsmannschaft immer wieder in der breiten Gig Abend für Abend das Wasser um Schildhorn herum aufrührte. Nun, der Vierer hat sich dadurch nicht stören lassen. Und über alle Stilfragen hinweg — ob Drehdolle oder Kastendolle — wurde eben trainiert. Der feste Wille war vorhanden und der ließ auch eine förmliche Trainingsverpflichtung überflüssig erscheinen.

Zehn Tage vor der Potsdamer Regatta stiegen wir ins Rennboot. Und in Potsdam selbst waren wir schon mit dabei. Mitten drin sozusagen, wenn es auch nicht ganz gereicht hat, dem R.a.W. im Juniorvierer „das Gas abzudrehen." Dafür konnten wir zwei Stunden später im Studentenvierer mit drei Längen vorweg fahren, zur Freude der Clubbrüder, die in recht großer Zahl die Bootsstege am Templiner See bevölkerten. Traditionsgemäß endete die Potsdamer Regatta im Klosterkeller, wo der erste Sieg mit einigen Gläsern Bowle begossen werden konnte.

Die halbe Länge, die in Potsdam beim Juniorvierer fehlte, haben wir in der folgenden Woche nicht vergessen. Am 11. Juni ging es nach Stettin. Der Regattaabend sah uns bei einem kurzen Abfahren der Strecke. Wenn sich das Wetter bis zum nächsten Tage so hielt: Starker Rückenwind und eine lange, hohe Welle. Das sah für uns leichte Mannschaft ganz günstig aus. — Der Schiebewind am Sonntag war noch größer, dafür aber auch die Wellen. Schulz mußte raffiniert steuern, damit der Kahn nicht gleich beim Hinausfahren zum Start voll Wasser lief. Das Ausrichten der Boote war ziemlich schwierig, und der erste Start im Juniorvierer ging auch daneben. Der ARC war etwas zu schnell. Der zweite Start, vorsichtiger gefahren, kostete dafür eine halbe Länge gegen „Hellas". Die Rache am R.a.W. glückte, aber Sieger wurde ein anderer — „Hellas". Das zweite Rennen wurde kurze Zeit danach gestartet und war schon deshalb nicht aussichtsreich.

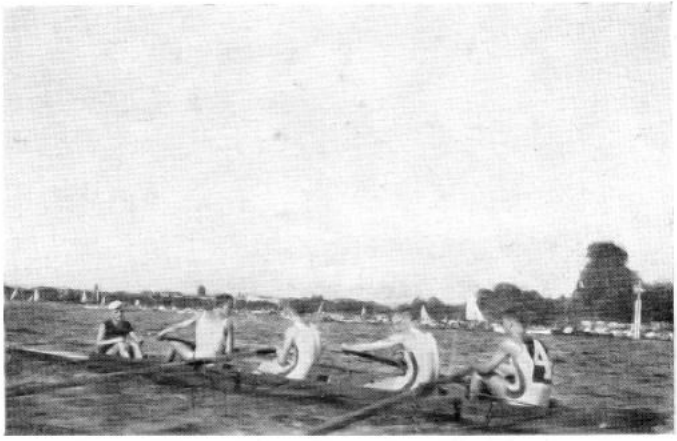
Da war also wieder einer schneller gewesen, wieder eine halbe Länge, und der Kampf um dieses Stückchen beim Vorlauf zum Juniorvierer in Grünau ging erbittert. Wir haben „Hellas" niederrudern können, und daß wir in den Hauptlauf kamen, hat uns vielleicht mehr Freude gamacht als später ein leichter Sieg. — Der Verlauf an den beiden Hauptregattatagen zeigte, daß die Mannschaft in der Entwickelung des Trainings einen toten Punkt erreicht hatte. Für ernste Rennen mußten wir erheblich schneller werden. Im Juniorvierer in Grünau kamen wir über den fünften Platz nicht hinaus und im 2. Seniorvierer o. St. kamen wir ohne Bruch zu machen über die Strecke und haben damit eine mehrjährige Tradition des ARC gebrochen.

Die „Große Grünauer" endete mit der traditionellen Regattakneipe auf dem Clubhaus, wo die Mannschaft geschlossen als jüngste Mitglieder die Clubnadel erhielt. Als Regattabummler war Clubbruder Lütje nach Grünau gekommen, der uns schon in Stettin zur Regatta empfangen hatte.

Vierzehn Tage später startete die Mannschaft in Leipzig und gewann die Hochschulmeisterschaft im Vierer m. St. Wir feierten unsern Sieg zusammen mit Clbr. Horn in der „Goldenen Kugel". Bei zwei weiteren Rennen in Leipzig belegten wir einen zweiten und einen dritten Platz.

Zur Jubiläumsregatta nach Schwerin am 10./11. Juli startete der ARC-Berlin mit einer kleinen Wagenkarawane. Abgestiegen wurde im „Reichshof", auch hier an Überliefertes anknüpfend. Der Regattasonntag war eine regnerische Angelegenheit, dazu starker Schiebewind und eine hohe, lange Welle.

Wir starteten im 2. Juniorenvierer gegen Allianz-Berlin u. Rostocker R. C.



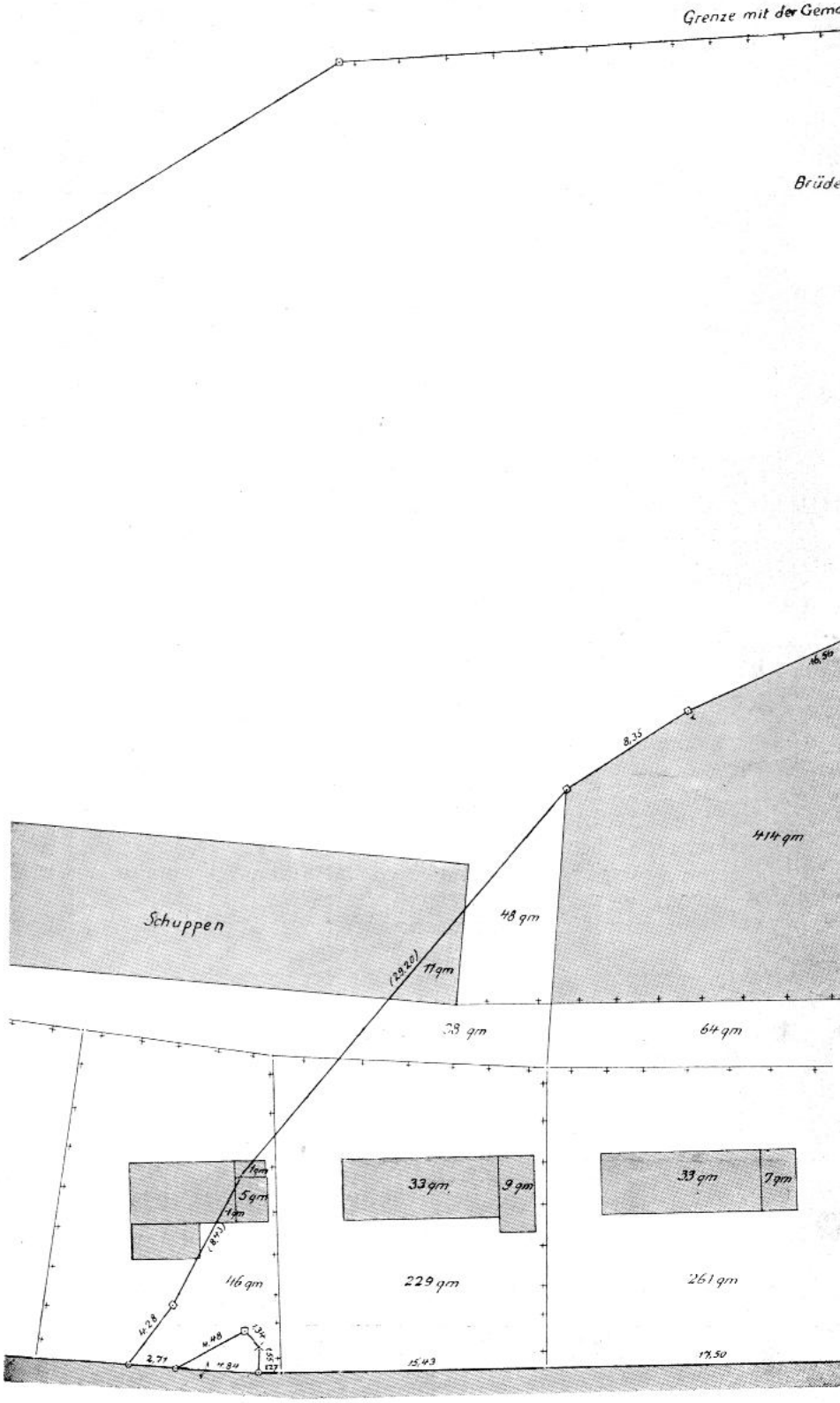
Nach dem Siege über den Essener Turn- und Fechtklub in Hamburg.
Schroeder, Exner, Prinz, Kratz (Schl.), Schulz (St.)

Der Knoten schien geplatzt zu sein. Es gab einen schnellen Start und wir konnten, ohne einmal die Führung abzugeben, das Rennen gewinnen. Das hat das Selbstbewußtsein der Mannschaft sehr gestärkt und uns mit guten Hoffnungen am 17./18. nach Hamburg gehen lassen.

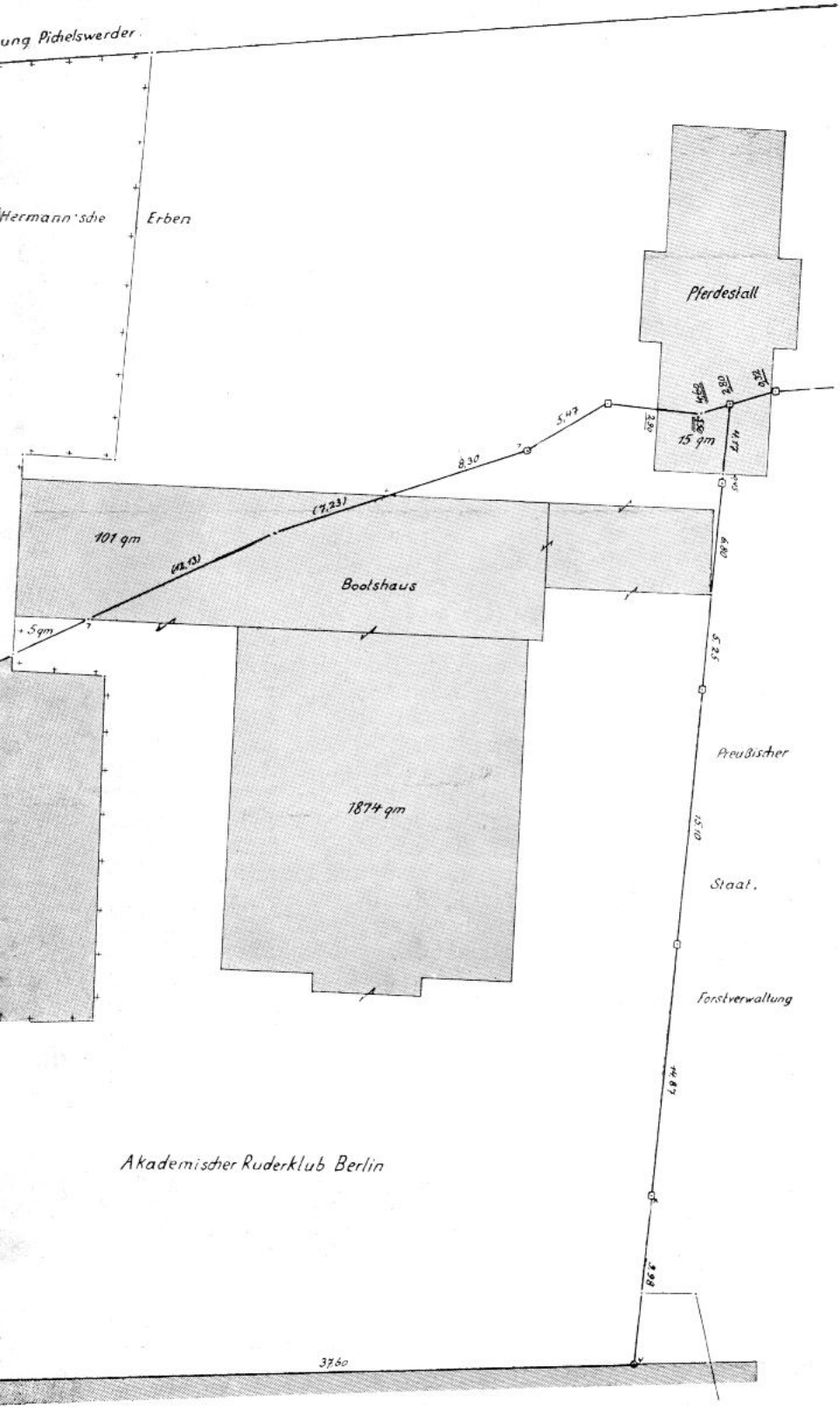
Am Sonnabend, den 17. 7. startete der ARC im Riemenzweier o. St. auf der Alster mit Mäckel - Kratz, ein Versuch, der gegen die gut eingefahrene Gegnermannschaft ein ungleicher Kampf war. — Den Sonntagvormittag benutzten die Trainingsleute zu einer Hafenrundfahrt, und zu einem frühen Nachmittagskaffee versammelten sich alle ARCer bei Clbr. Beyer und seiner Familie.

Vor dem Start zu diesem letzten Rennen auf einer offenen Regatta 1937 zeigte Jockel den höchsten Grad von Startfieber, schlimm, daß die Nr. 1 ihr Racehemd nicht finden konnte. Groß war die Angst, wir könnten zu spät an den Staert kommen. Ein Grund, uns über eine Stunde vorher loszujagen. Das Rennen verlief bei schönstem Wetter, aber sehr rauhem Wasser, ähnlich wie in Schwerin. Ein klarer Sieg vor Eluch-Essen.

Hamburg war wohl der Abschluß des Regattahalbjahres 1937, ein recht schöner Abschluß, der bewies, daß die Mannschaft erst spät „gekommen" war, wohl mit ein Grund der späte Trainingsbeginn. Dies konnte aber dazu berechtigen, das weitere Training zuversichtlich zu betrachten, die Vorarbeit für Paris.



Der Stößensee


ung Pichelswerder
Hermann'sche Erben
Pferdestall
15 qm
5,47
8,30
(7,23)
101 qm
(12,13)
Bootshaus
1,5qm
1874 qm
Preußischer
Staat,
Forstverwaltung
Akademischer Ruderklub Berlin
37,60

. . . und dann Paris!

Am 16. August 1937. Die Berliner Mannschaften, die Deutschland bei den VII. Akademischen Wettspielen in Paris vertreten sollten, versammeln sich um ½10 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof. Da sind unsere ARCer, der Vierer „mit" und der Zweier „mit", dann der Vierer „ohne" von der R.G. Wiking, ein Ersatzmann und der Bootsmeister vom H.f.L. Berlin. „Jockel", als der verantwortliche Mann, hat schon von Anfang an seinen Ärger. Der Vierer „ohne" hat seine Riemen noch nicht verladen. Das Fahrgeld bis Frankfurt a. M. ist nicht da; also muß der arme Mannschaftsführer das erst mal auslegen. Und dann fehlt, zehn Minuten vor Abfahrt des Zuges, — Herbert Schnecke. Der ist nicht da, er kommt auch nicht. Als wir dann schließlich resigniert zum Bahnsteig ziehen mit großen und kleinen Koffern, . . . Übrigens die Koffer; da sind alle Größen vertreten. Einige scheinen geglaubt zu haben, es ginge auf eine Weltreise. „Jockel" schleppt auch so einen kleinen Schrank mit . . . . . Also auf dem Bahnsteig, vor der Sperre, wartet Herbert Schnecke auf uns, ganz allein und wundert sich, weil wir alle so reichlich spät kommen. Im Zuge wird Skat gespielt. Die Karten knallen von Berlin bis Frankfurt, nur einmal durch das Mittagessen für kurze Zeit unterbrochen.

Gegen 17 Uhr sind wir in Frankfurt, wo uns die Breslauer Ruderknechte vom Achter und der Zweier „ohne" empfangen. Die Mannschaften sind also alle beisammen. Die Organisation hat ausgezeichnet geklappt; es fehlen 13 Pässe der Breslauer. Die liegen in München. Unsere hohe Führung schreibt, telefoniert, depeschiert und . . . wartet. Eine Nacht lang warten wir und einen Tag und noch eine Nacht. In Frankfurt regnet es. Als wir bei der Frankfurter „Germania" nachmittags in dicken Booten trainieren, gießt es. Wir trösten uns mit großen Stücken Pflaumenkuchen, die wir in einem kleinen Kaffeehaus entdeckt haben.

Am zweiten Abend scheint bei Jockel der Geduldsfaden gerissen zu sein. Bei seinen Berlinern hat alles gestimmt, und nun dieser nutzlose Aufenthalt. Er ist in kriegerischer Stimmung. Als wir am 18. früh endlich wieder zum Bahnhof trotten, berichtet er von großen nächtlichen Schlachten, von viel Blut, von Sieg und 'ne Lage auf den Sieg. Das alles ein bißchen verschwommen, etwas unklar und „Jockel" ist saumüde. Er sagt nur noch: „Geh weg!" Sitzt in einer Ecke des Abteils, mit rötlich verquollenem Gesicht und ist bis Metz nicht mehr zu sprechen.

Grenz- und Zollkontrolle in Saarbrücken und Fobach und wir rollen durch die gleichmäßige Ebene Lothringens, durch die Champagne, an der Marne entlang, an den Schlachtfeldern von 1914 — 1918 vorbei auf Paris zu. — In Metz haben wir uns einer jungen kleinen Französin bemächtigt, die über alles Wissenswerte ausgefragt wird. Was der Schnaps kostet, der Sekt, das Bier; wo man sich gut amüsiert usw. Wenn die Sprache nicht ausreicht, müssen die Hände zur unzweideutigen Verständigung mithelfen.

Endlich sind wir am Ziel, müde, ziemlich verdreckt und lassen uns von den Studentenschaftsleuten in Paris begrüßen. Wir ARCer haben einen besonders schönen Sonderempfang durch den Clubbruder Koenemann, der uns während der Pariser Tage als Manager seine Freizeit widmet.

In Autodroschken, die in akrobatischer Manier durch die Straßen fegen, fahren wir in unser Hotel. „Le hôme joli", das hübsche Heim, nicht etwa

l' homme joli, wie sich eine irrige Meinung vorher aufgetan hatte. 6. Stockwerk. Fahrstuhl leidet dauernd an Lähmungen. Zimmer niedlich und klein, Sperlingsluft; kurz: Sur les toits de Paris.

Zum Abendessen versammeln wir uns beim „Petit Dux", wo auch an den folgenden Tagen zu den Mahlzeiten die ständigen, nicht mißzuverstehenden Schlachtrufe der hungrigen Ruderknechte erschallen sollten: Garçon, des pommes de terre, plus de pain, du vin, vite, vite! Die Franzosen scheinen einen Vogelmagen zu haben. Und wir sind noch die Kartoffelberge von Frau Meese gewöhnt.

Der erste Abend in Paris sieht uns ARCer im Café Dôme am Montparnasse, wo die Menschen in langen Reihen auf dem Boulevard sitzen, Wein mit Soda oder sonst etwas Kühles trinken und vorn eine bunte Schar von fliegenden Händlern aus aller Welt ihre Waren anpreist.

Am Donnerstag und Freitag vor der Regatta wird trainiert. Mit dem Omnibus geht es hinaus nach St. Claud und dann zu Fuß an der Seine entlang nach Suresnes. Die Boote sind in der Werkhalle der Flugzeugwerft von Blériot untergebracht. Die Regattastrecke zieht sich am Bois de Boulogne entlang, läuft bis zu 700 m gerade und macht dann einen ziemlich scharfen Rechtsknick. Der Gegenwind, der uns jeden Tag mit unverminderter Frische entgegenbläst, kann uns nicht gerade begeistern, wenn wir mit unserm geringen Gewicht an die Ungarn denken, große, schwere Burschen.

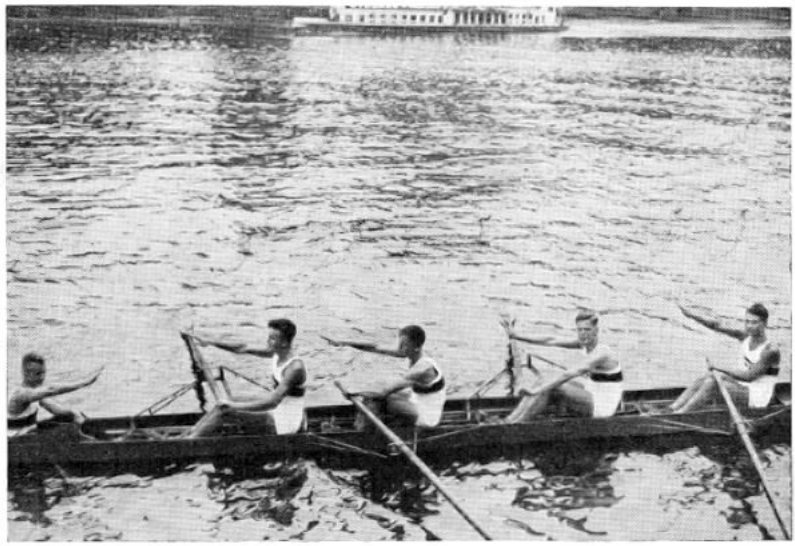
Was wir für Strecken zu Fuß zurücklegen! Manchmal glauben wir zu einem Wettbewerb der Geher hier zu sein. Viermal jeden Tag die Strecke St. Claud - Suresnes zur Stärkung der Beinarbeit scheinbar, oder, damit die Omnibusgesellschaft nicht zu reich wird.

Der große Tag ist Sonnabend, der 21. 8. Der ARC darf um 14 Uhr den Reigen mit dem Vierer m. St. eröffnen. Heute gibt es sogar ein Taxi zum Hinausfahren. Die Fahrt durch den Bois de Boulogne geht viel zu schnell, und auch auf dem Sattelplatz gibt es kein langes Besinnen. Der Vierer hat neue Dollenschnüre bekommen. Nr. 2 kann aufatmen, nachdem er am Tage vorher sämtliche Probestarts durch „Ausquirlen" verdorben hat. Unsere neuen Ruderhemden sehen wirklich gut aus, weiß, mit einem breiten schwarzen Streifen um die Brust und einem aufgenähten Hoheitszeichen. Jockel soll uns photographieren; wer weiß, ob uns nach dem Rennen überhaupt noch jemand ansieht. Doch es bleibt bei den Vorbereitungen zur Aufnahme. Auf eine warnende, abergläubische Stimme hin stellt Jockel stumm den Apparat weg und verschwindet auf seine Zielrichtertribüne.

Wir paddeln zum Start. Auch heute dieser unangenhme böige Gegenwind! Am Ufer sind nur sehr wenige Zuschauer. Die Absperrung ist stärker als die Neugierigen! Aus einem Kahn ruft man uns zu: „Halloh, vous gagnez!" — „Oh, là, là!" nur nicht zu voreilig. Dann geht es an die Startpontons. Es wird in schräger Linie ausgerichtet, sodaß die Außenbahnen Vorgabe haben. Ganz außen liegen die Franzosen, dann kommen wir, dann Belgien und Ungarn. Der Start geht rasch, hat gut geklappt, und wir können mit hoher Schlagzahl die Vorgabe des Außenbootes aufholen. Die Franzosen kämpfen wacker, bis wir sie bei 500 m ganz abschütteln können. Mit einem Vorsprung von über vier Bootslängen geht es in die Biegung. Aber der Vorsprung ist von den Ungarn trotz Innenbahn und heftigen Spurts nicht mehr aufzuholen. Es wird mit zäher Verbissenheit gerudert,

gegen die einfallenden Böen mit immer dicker und steifer werdenden Unterarmen. Ein Kanonenschlag verkündet unseren Sieg, den ersten Sieg; ein deutscher Sieg! Die Hymnen werden gespielt, und dann fahren wir zurück zum Sattelplatz, werden geknipst, man zieht uns aus dem Boot, viele Hände werden geschüttelt und der Clubbruder Koenemann überreicht uns im Namen des ARC den traditionellen Kuchen.

Und dann kommen die andern Rennen. Ein überlegener Sieg der deutschen Mannschaft im Zweier o. St. Ein zweiter Platz im Einer. Der Vierer o. St. gewinnt die Goldmedaille im Alleingang, ebenso der Doppelzweier. Gespannt verfolgen wir den Start des Riemenzweier m. St. Das deutsche Boot mit Mäckel und Schnecke vom ARC, Steuermann Zeeh von der Angaria-Hannover, hat einen schnellen Start und geht in Führung. Es wird das schwerste Rennen, in dem am meisten gekämpft wird. Gerade in der Biegung fällt eine starke Gegenböe in die Bahn des deutschen Bootes, und wir können von unserem Platz aus direkt beobachten, wie es einige Schläge lang keinen Fortgang mehr hat, während sich die beiden Gegnerboote auf den inneren Bahnen vorbeischieben. So verbissen unsere Leute auch weiterrudern, dieser Verlust ist nicht mehr wettzumachen. Auch sind die Gegner größer und schwerer, ein Moment, das in dieser Bootsgattung ausschlaggebend ist.



Nach dem Siege auf der Studenten-Weltmeisterschaftsregatta in Paris:
Schroeder, Exner, Prinz, Kratz (Schl.), Zeeh (St.)

Das letzte Rennen, der Achter, wird eine schöne Beute der deutschen Mannschaft vom ARC - Breslau.

Daß dieser Tag feuchtfröhlich beendet wird, ist klar. Wir sitzen abends bei den „Ungarn" in der Weltausstellung, bei Tokayer und Zigeunermusik. Ein schönes, festliches Bild, diese nächtliche Weltausstellung im vielfältigen Farbenspiel ihrer prächtigen Beleuchtung, mit großartigen Wasserspielen und einem bunten Getriebe von Menschen aus allen Erdteilen. Das ist

gerade der richtige Rahmen für unſere frohe Siegesſtimmung. Von den Ungarn ziehen wir hinüber zum Pavillon der Stadt Köln, um an der Seine gutes deutſches Bier zu trinken. Der nächtliche Bummel durch Paris, der ſich dann in vorgerückter Stunde anſchließt, . . . Man wende ſich bitte an die Beteiligten! Verloren gegangen iſt keiner. —

Der Sonntag iſt der eigentliche Tag der Eröffnung der Spiele. Wir marſchieren mit der geſamten deutſchen Mannſchaft in dunkelbraunen Trainingsanzügen an der Spitze der Nationen in das Olympiaſtadion von Colombes ein, begeiſtert von den Zuſchauern empfangen.



Und dann kommen noch zwei Tage, die uns gehören, in denen wir die Weltſtadt durchſtreifen, die Ausſtellung beſichtigen und auf die großartigen Empfänge warten, die auf dem Programm ſtehen. — Am letzten Tage vormittags um 10 Uhr werden wir exmittiert aus unſerem Hotel, um für neu einrückende Mannſchaften Platz zu machen. Unſere Franken ſind weggeſchmolzen, zu eſſen iſt für uns Ruderer auch nichts mehr da. Einige von uns ſind ſchon am Vorabend abgereiſt, und was noch hier geblieben iſt, bummelt noch einmal durch die Weltausſtellung oder kratzt die letzten Centimes zu einer letzten Pulle Sekt zuſammen, der hier ſo billig iſt. In der Nacht vom 24. zum 25. ſitzen wir dann wieder im Zuge nach Deutſchland und verſchlafen die lange Bahnfahrt auf Bänken, ſinnvoll konſtruierten Kofferbauten und im Gepäcknetz. Eine ſchöne Fahrt gibt es noch am nächſten Morgen durch das Nahetal nach Frankfurt, wo es Verpflegung und Rückfahrgeld nach Berlin geben ſoll. — Geben ſoll . . . ; denn als wir ankommen, iſt nichts mehr da. Kredit haben wir im Hotel auch nicht mehr. Nachdem wir von einer Stelle zur andern gelaufen ſind — keine iſt zuſtändig oder befugt — können wir einen halben Tag ſpäter weiterfahren. Man muß eben viel Spaß verſtehen! — . . . Das war Paris 1937! . . .

Semester-Antrittskneipe

Zum festlichen Beginn eines neuen Semesters verbunden mit einer Feier für die in Paris errungenen Erfolge hatten sich am 22. Oktober 1937 etwa 60 jüngere und ältere Clubbrüder und Gäste auf dem Clubhaus eingefunden. Unter den Gästen befanden sich ein Abteilungsleiter der Reichsstudentenführung, Hauptstellenleiter Kleß, der Erbauer unserer siegreichen Rennboote Pirsch und von der „Angaria" in alter Verbundenheit Brasse Stier, der die lustigen Einladungskarten entworfen hatte und zum Dank dafür auch noch die Ausgestaltung des Gästebuches übernehmen mußte. Von den auswärtigen Clubbrüdern zeigten Wallancke aus Halberstadt, Reichenbach aus Hamburg und der Pariser Rennsteuermann Zeeh durch schriftliche Grüße ihre Anhänglichkeit an den ARC. Der Reichssportführer und der Leiter des Fachamtes Rudern im Reichsbund, Regierungspräsident Pauli, hatten schriftlich Wünsche für einen fröhlichen Verlauf des Kommerses übersandt, da sie der Einladung infolge dienstlicher Verhinderung nicht nachkommen konnten.

Vor Beginn der Kneipe gedachte Clbr. Jacobshagen unseres kürzlich verstorbenen Walter Zoefgen, dessen Ableben von uns umso schmerzlicher empfunden wird, als er vor Ablauf der dem Menschen gesetzten Frist mitten aus seinem Schaffen herausgerissen worden ist. Zu seinen Ehren wurde von den Anwesenden ein Trauersalamander gerieben.

In seiner Ansprache führte Jacobshagen u. a. aus:

Die Kneipe fände nicht nur anläßlich des Beginns eines neuen Semesters statt, sondern auch zur Feier des auf den akademischen Weltmeisterschaften in Paris errungenen Sieges im Vierer statt. Der Grund für die wiederholten Erfolge des ARC auf den Studentenmeisterschafen sei kein zufälliger. Er sei vielmehr darin zu suchen, daß der Club im Sturm aller Ereignisse unentwegt an seiner Eigenart und an seiner Idee festgehalten habe, nämlich an der Förderung und Pflege des studentischen Rudersports. Durch diese Idee habe sich der ARC seine Stellung in der Studentenschaft erobert und durch sein Festhalten an ihr habe er sich die gewonnene Stellung auch erhalten. Wie der Mutige, wenn es notwendig sei, einen Schritt zurücktue, so habe auch der ARC als kleine Kampfgemeinschaft mutig als eine der ersten im früheren ARB auf die äußere Form der Korporation zugunsten der Durchsetzung der ihm gestellten Aufgabe verzichtet. Die Tradition sei so am reinsten gewahrt worden. Immer sei die Stärke einer Idee, nicht aber körperliche Machtmittel, ausschlaggebend für den Bestand einer Gemeinschaft. Daß die Förderung des Studentenruderns als Idee wertvoll und tragfähig für den ARC sei, ließen die Erfolge auf den Studentenweltmeisterschaften in Frankfurt a. M., Como, Budapest und endlich Paris erkennen Deshalb sei es unsere Pflicht, unter rücksichtslosem Einsatz von Person und Sache treu zu unserer Aufgabe zu stehen.

Nach der Siegerehrung und der Aushändigung der Medaillen an die gestarteten Clubbrüder schloß Jacobshagen seine Ausführungen mit einem Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland.

Im Verlauf der Kneipe nahm dann noch der Verteter der Reichsstudentenführung das Wort, der aber nicht, wie erwartet, zu den grundsätzlichen Fragen des studentischen Rudersports Stellung nahm, sondern sich nach einer Schilderung der Pariser Erlebnisse damit begnügte, uns für die nächsten Weltmeisterschaften den Achtersieg zu wünschen.

Nach Schluß des offiziellen Teils blieben die meisten Clubbrüder noch lange zur Fidelitas zusammen.

Hoffentlich folgen im kommenden Semester noch recht oft so viele Clubbrüder aller Generationen dem Rufe des ARC zu seinen Veranstaltungen, denn nur dann, wenn alle immer wieder ihre Verbundenheit mit dem Club beweisen, ist es der Führung möglich, bei der Durchsetzung unserer Idee als Vertreter einer geschlossenen Gemeinschaft aufzutreten.

Familiennachrichten

Ihre Vermählung zeigten an:
Clbr. Gerd Crusius und Frau Ingeborg geb. Neumann,
Clbr. Walter Prinz und Frau Charlotte geb. Hennings.

Ihre Verlobung zeigten an:
Frl. Charlotte Telge und Clbr. Eberhard Born.

Die Geburt einer Tochter gaben bekannt:
Clbr. Horst Engler und Frau Anna-Luise,
Clbr. Helmut Michelis und Frau Erika.

Durch den Tod verloren wir Clbr. Walter Zoefgen.

Clbr. Hell wurde der erbetene Austritt gewährt.

Examina

Die Prüfung zum Diplom-Ingenieur bestand Clbr. Mäckel,
zum Diplom-Brauerei-Ingenieur Clbr. Prinz.

Zum Dr. Ing. promovierten:
Clbr. Loefken,
Clbr. Borkenstein.